Vorbemerkung des Herausgebers.

Daß eine weitere Verbreitung der Schriften des schweizerischen Reformators Zwingli wünschbar sei, wird Niemand in Zweifel ziehen, der irgend den Geist derselben kennt, so wie auch den Charakter unserer Zeit zu begreifen vermag. Wohl ist es aber auffallend, daß dieselben bis dahin nicht diejenige Celebrität erlangt haben, welche sie verdienen. Nur die Geschichte der Schicksale dieses Gottesmannes, so wie der Entwickelung der reformirt-protestantischen Kirche, kann uns über diese auffallende Erscheinung Aufschluß ertheilen. Zwingli begann das große Werk der Reformation in der Hauptstadt eines schweizerischen Kantons, dessen weise Regierung wohl dasselbe innerhalb den Kantonsmarken begründen konnte, aber, vermöge der Eigen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

thümlichkeiten der schweizerischen Verhältnisse, es weiter ganz der innern Kraft der Wahrheit überlassen mußte. Die Schweiz war damals durch den verderblichen Einfluß fremder Hofintriguen in unglückseligen Parteizwist zerfallen, und so wurden die Bestrebungen einer einzelnen Kantonsregierung, wenn sie auch noch so vaterländisch waren, nicht anders als mit den Augen des Parteihasses betrachtet. So fand die Reformation, die Zwingli in Zürich begonnen, weil sie das ganze Leben der schweizerischen Republik mit dem Sauerteige des Christenthums durchdringen und die Verhältnisse des Freistaates im Lichte der reinen Lehre Jesu gestalten wollte, innerhalb der Grenzen des Vaterlandes des großen Reformators vielfachen Widerspruch und große Anfeindung. Nicht hatte sodann Zwingli das Glück, welches Luther und Calvin genossen, seine Gedanken einer zahlreichen, studirenden Jugend mittheilen zu können, damit diese, als Apostel der neuen Lehre, weithin die Funken seines Geistes tragen und das Licht des geläuterten Glaubens anzünden konnten. Seine Wirksamkeit, in Wort und Schrift, bestand mehr in einem unmittelbaren Eingreifen in die Gegenwart und in der Gestaltung derselben.

Als nun Zwingli mitten in seiner Wirksamkeit, im Kampfe für seine Ueberzeugung, durch Feindeshand fiel, brach auf einmal der ganze Haß der durch sein kräfti-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ges, reformatorisches Eingreifen beunruhigten Gemüther los und suchte sein Andenken zu schänden, und die Aufregung über ihn war so groß, daß selbst seine aufrichtigsten Freunde nur schüchtern für ihn aufzutreten wagten, weil, wie Bullinger sagt, „der unglückliche Ausgang Alles in ein falsches Licht gestellt hatte.“ Wenn man auch den Glanz seines Namens für einige Zeit zu verdunkeln vermochte, so konnte die Sache, für die er gekämpft, weil sie aus Gott war, doch nicht unterdrückt werden. Aber auch die nächste Entwickelung der reformirt-protestantischen Kirche war nicht günstig für die Verbreitung seiner Schriften und für die Belebung seines Andenkens. Die mehr sinnlich-mystische Richtung eines Luthers und Calvins war einem Zeitalter, das den neu erwachten Geist in Glaubens- und Lehrformen fassen wollte, angemessener, als die rein geistige Auffassung der christlichen Religionswahrheiten eines Zwingli. Als nach dreihundertjährigem Todesschlummer der Allmächtige, wie er einst seinen Sohn nach dreitägigem Todesschlafe aus dem Grabe erweckte, auch das Andenken an dessen Lehre, die nicht todter Buchstabe, sondern Geist und Leben ist, durch große Ereignisse und Leiden, die er über die europäische Christenheit herführte, im Bewußtsein des Volkes belebte: da wurde auch das Gedächtniß derjenigen Männer, welche für das reine Evangelium gegen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Gewaltherrschaft der Menschenmeinungen und eines dem Christenthume fremdartigen Priesterthumes gewirkt und gelebt, mit würdigem Ernste gefeiert. Ihre Schriften, in welchen sie ihre Gedanken niedergelegt, wurden der Einsamkeit der Bibliotheken entrissen und möglichst zum Gemeingute der ganzen christlichen Gemeinde gemacht. Auch Zwingli erfuhr die wohlthätige Wirksamkeit dieses neu erwachten Geistes. Ein systematisch geordneter Auszug aus seinen Schriften, so wie mehrere werthvolle Biographien riefen das Andenken seines Wirkens und Lebens bei der dreihundertjährigen Jubelfeier des Reformationswerkes in das Gedächtniß der reformirten Kirche. Durch den ruhmwürdigen Fleiß zweier schweizerischen Theologen wurden zum ersten Male seine sämmtlichen Schriften in ursprünglicher Fassung gesammelt und herausgegeben. Aber noch hindert eine Scheidewand den Zutritt des großen Publikums zu denselben, indem sie in ihrem ganzen Umfange zu kostbar sind, als daß sie sich einer allgemeinen Verbreitung erfreuen könnten. Sodann sind namentlich seine populären und praktischen Schriften im altschweizerdeutschen Dialekte verfaßt, welcher ohne weiteres Studium weder in der Schweiz, noch viel weniger in Deutschland verstanden wird. Und doch sind gerade diese populären und praktischen Schriften Zwingli's nach ihrem Geiste und Inhalte so beschaffen, daß sie sich vorzugsweise zu reli-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

giösen Volksschriften eignen. Namentlich bedarf unsere Zeit zu einer religiösen, kräftigen Entwickelung desjenigen Geistes, der in diesen Schriften weht.

Die neue Zeit ist in einem großen Entwickelungsprozesse der kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse begriffen, und dieser Prozeß kann nur unter dem Einflusse und auf dem Grunde des reinen und einfachen Christenthums seine glückliche Lösung finden. Diese reine Christuslehre in ihrem klaren Glanze und in ihrer, alle Verhältnisse des Lebens durchdringenden Kraft aufzufassen, war Zwingli mehr als irgend einer der Reformatoren befähigt. Unter dem begünstigenden Einflusse aller Musen verfloß seine Bildungszeit, und vor seinem, durch ernstes Studium der Alten und fleißige Uebungen gekräftigten, durch den Einfluß der Musik erquickten, nach Wahrheit ringenden Geiste fielen in allmäliger Entwickelung die Schlacken vom Golde der Wahrheit, so daß er sie in ihrem lautern Glanze zu schauen mehr als irgend ein anderer seiner Zeitgenossen gewürdigt war. Durch seine bürgerliche Stellung als Republikaner war er berufen, die erkannte christliche Wahrheit auch in allen Beziehungen auf das politische Leben anzuwenden. Daher kommt es, daß das Christenthum in der Auffassung und Anwendung Zwingli's sich so herrlich als den Sauerteig bewährt, der alle Lebensverhältnisse durchdringt. Und gerade dieses Heilmittels

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bedarf auch unsere an so vielen Uebeln leidende Zeit. Zwar könnte man sagen, sie (unsere Zeit) hat Moses und die Propheten; hört sie nicht diese, so wird sie auch nicht auf einen der Todten, wenn er in seinen Schriften wieder aufersteht, achten. Sollte nur eine gespensterhafte Aufbeschwörung eines todten Buchstabens, um die Gegenwart in ihrem Glauben und in ihrem Streben gefangen zu nehmen und sie vor dem eigenen Nachdenken und dem eigenen Forschen einzuschüchtern, der Zweck gegenwärtigen Unternehmens sein, so würde ich mich gern durch eine solche Einwendung von demselben abwendig machen lassen. Aber so wie Zwingli nicht für die Begründung der Herrschaft eines neuen Buchstabens gewirkt und gelebt hat, eben so wenig ist mein Bestreben, durch die weitere Verbreitung seiner Schriften Wortgläubige für dieselben zu gewinnen. Doch denjenigen, welche im Ernste nach Wahrheit ringen und nach der Freiheit der Kinder Gottes sich sehnen, die den Zug Gottes nach Licht und Leben in ihrem Herzen verspüren, einen bewährten Führer an die Hand zu geben, der für seine Ueberzeugung, nach dem Vorbilde seines Heilandes, sein Leben gelassen, hat mich bewogen, seine Sprache dem Publikum deutscher Zunge möglichst verständlich zu machen. Mögen einerseits diejenigen, welche in einem verfehlten Streben nach geistiger Freiheit sich von der ernsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anforderung des religiösen Lebens entfernt, an Zwingli lernen, daß geistige Freiheit nur im Bunde mit kindlicher Frömmigkeit dem Menschen zu Theil wird; und anderseits mögen auch diejenigen, welche im dunkeln Gefühlsdrange sich hinter die Eisgebirge dogmatischer Formeln und eines neuen Buchstabens geflüchtet und nur da das Heil für die Menschheit zu finden glauben, an diesem Gottesmanne erschauen, daß der innigste Glaube, der sich gern in die Allgewalt des göttlichen Geistes und Wortes gefangen gibt, mit der freiesten Forschung über die zeitlichen Formen, in welchen sich dieser Geist und dieses Wort geoffenbaret, verbunden sein könne!

Was endlich die sprachlichen Grundsätze, welche ich in dieser Uebertragung befolgt, betrifft, so habe ich Folgendes darüber zu bemerken. Das Ziel, nach welchem ich darin gerungen, war, Zwingli treu, wie er gefühlt und gedacht, und verständlich für Jeden, der deutsch versteht, zu der Gegenwart reden zu lassen, ohne daß seiner Eigenthümlichkeit zu viel Eintrag geschehe. Man sollte merken, daß ein Schweizer aus dem sechszehnten Jahrhundert hier rede; aber auch der Norddeutsche sollte ihn mit leichter Mühe verstehen. Mehr als Wohlklang und schöne Wendungen in der Sprache galt mir die Bewahrung der Eigenthümlichkeit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Schriftstellers, und vor Allem lag mir an der Treue in der Wiedergebung seines Gedankens.

Habe ich durch diese Arbeit auch an meinem Theile gewirkt, daß der große Geist, welcher die Reformation des sechszehnten Jahrhunderts hervorgerufen, in der Gegenwart heimischer werde und namentlich das ganze Volksleben durchdringe, so habe ich das Ziel erreicht, nach dem ich gestrebt.

Gegeben am 30. September 1842.

Der Herausgeber.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf